

Von der Übung zum Einsatz

Feuerwehr Ellwangen, DRK-Schnelleingreifgruppe und Notfallseelsorger üben den Ernstfall

Bei der Einsatzübung der Feuerwehr Ellwangen standen Menschenrettung und die Betreuung durch Notfallseelsorger im Mittelpunkt. Am Gerätehaus zurückgekommen, gab es einen „echten“ Alarm durch Blitzeinschlag im Industriegebiet. Gebrannt hat es aber nicht.



FRANZ RATHGEB

Feuerwehrleute retten ein Kind:
Gottseidank nur zur Übung. (Foto:
Rathgeb)

Ellwangen. Per Übungsalarm waren die Feuerwehrmänner zu einem „Brand in der Stockensägmühle“ ausgerückt. Das Szenario: zündelnde Kinder haben das Ferienhaus in Brand gesteckt. Kurz nach 20 Uhr traf der Einsatzleitwagen ein. Die Führungskräfte erkundeten die Lage und wiesen die nachfolgend eintreffenden Kameraden ein.

Es wurde die Wasserversorgung aufgebaut. Ein Trupp begann im Erdgeschoss und unter Atemschutz mit der Menschenrettung, zwei weitere Trupps holten mehrere Kinder über Steckleitern aus dem Obergeschoss.

Zehn Minuten später trafen ein nachalarmierter Löschzug der Stützpunktwehr und die Abteilung Rindelbach am Ferienhaus ein. Die Männer unterstützten die Menschenrettung und legten eine Schlauchleitung zum nahe liegenden Fischweiher. Zudem bekämpften sie den inzwischen auf den Wald übergegriffenen Brand. Gegen 20.22 Uhr traf die Schnelleingreifgruppe des DRK unter der Leitung von Petra Apelt ein. Die Helfer versorgten die vermeintlich Verletzten. 12 Notfallseelsorger kümmerten sich um die Angehörigen der „Verletzten“ und „Verstorbenen“. Laut dem Übungsszenario mussten 13 Verwundete und zwei Leichen geborgen werden.

Um 20.45 Uhr hieß es „Feuer schwarz“. Als die Personendaten mit der Belegungskartei abgeglichen waren, wurde klar, dass offenbar zehn Kinder aus Panik in den Wald gelaufen waren. Kurzerhand wurde ein Suchtrupp gebildet, der die Gesuchten auch fand.

Bei einem realen Einsatz hätte wegen eines Verletzten (mit schweren Verbrennungen) ein Hubschrauber landen müssen. So wurde das Abstecken eines entsprechenden Landeplatzes bei Nacht geübt. Erstmals wurde auch ein Sammelplatz zur Koordination der Atemschutzgeräteträger eingerichtet. Letztendlich um 21.15 Uhr kam der Befehl „Übungsende, abbauen“.

Der evangelische Stadtpfarrer Martin Schuster, selbst Mitglied der Feuerwehr und zugleich Notfallseelsorger, hatte die Übung mit Fritz Beilharz und dem Abteilungskommandanten August Ilg vorbereitet. Schuster, dessen Pfarramt die „Stockensägmühle“ betreibt, hatte bereits im Vorfeld die Übung mit der aktuellen Feriengruppe abgestimmt.

Derzeit verbringen dort 60 Kinder der Pfadfinder aus Bornheim bei Köln mit 17 Betreuern ihre Ferien. Diesen hat es sichtlich Spaß gemacht, an der Übung mitzuwirken. Stadtbrandmeister Wolfgang Hörmann freute sich bei der abschließenden Übungskritik über die gute Zusammenarbeit der verschiedenen Organisationen.

Nach der Übung wurde es dann allerdings doch noch ernst. Blitzschlag hatte im Industriegebiet in einer Lagerhalle die Brandmeldeanlage ausgelöst. Die Feuerwehr rückte, kaum von der Übung zurück, schon wieder aus. Gelöscht wurde allerdings nicht, der Blitz hatte keinen Brand verursacht.

© Schwäbische Post 22.07.2010

Feuerwehr

Brand in der Stockensägmühle ist gelungene Übung

ELLWANGEN-RINDELBACH - Fast optimale Bedingungen haben die Abteilungen Ellwangen und Rindelbach der Freiwilligen Feuerwehr Ellwangen am Mittwochabend gehabt. Mit 75 Mann bestritten sie ihre diesjährige Hauptübung auf dem Gelände der Stockensägmühle.

Von unserem Mitarbeiter
Horst Blauhut

Als Hausherr der Stockensägmühle und Leiter der Notfallseelsorge, die zusammen mit der SEG (Schnelle Einsatzgruppe) des Deutschen Roten Kreuzes an der Übung teilnahm, hatte Ellwangers evangelischer Pfarrer Martin Schuster kurzerhand die Pfadfindergruppe aus Bornheim bei Bonn, die dort ihr Sommerlager haben, eingespannt. Die Ausgangslage für die Hauptübung: Brand im Treppenhaus des Haupthauses, ausgelöst durch zündende Kinder.

Einsatzleiter, Stadtbrandmeister Wolfgang Hörmann, erfuhr erst vor Ort von Kindern in Schlafräumen. Nach Überprüfung der Anwesenheitsliste wurden sie über Steckleitern von zwei Seiten durch Atemschutzträger gerettet.

Die SEG unter Petra Apelt übernahm die medizinische Versorgung der Verletzten, die Notfallseelsorge übernahm die psychische Betreuung – denn es gab zwei Tote.

Da die Stockensägmühle über keinen Wasseranschluss verfügt, erfolgte die Wasserversorgung über das TLF und eine rund 200 Meter lange Leitung zu einem Fischteich. Funkenflug und die Hitze begünstigten die Entstehung eines Waldbrandes. Um diesem Herr zu werden, legte man eine zweite Leitung vom Teich und setzte Drehleiter und Monitor ein.



Das ist die Hauptübung der Ellwanger Feuerwehr: Die Stockensägmühle brennt, keiner weiß zunächst, wieviele Kinder von den Flammen eingeschlossen sind, das Feuer greift auf den Wald in der Nähe über – und es gibt zwei Tote.
Foto: Thomas Siedler

In der dritten Phase der Übung musste noch eine Gruppe von zehn Kindern, die unter Schock standen und in den Wald geflüchtet waren, durch Mitglieder der Feuerwehr und der Notfallseelsorge gefunden und betreut werden.

Sowohl Stadtbrandmeister Wolfgang Hörmann als auch die Abteilungscommandanten August Ilg, Ellwangen, und Michael Langer, Rindelbach, Gruppenführer Fritz Beiharz, Pfarrer Martin Schuster und Petra Apelt erläuterten im Beisein von Kreis-

brandmeister Otto Feil das Vorgehen bei dieser Hauptübung. Martin Schuster dankte den Pfadfindern aus dem Rheinland für ihr großartiges Mitwirken mit den Worten: „Ihr wart spitze und habt hoffentlich viel gelernt dabei.“

Weitere hochwertige Bilder von Thomas Siedler zur Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr Ellwangen finden Sie bei uns im Internet unter www.szon.de/ellwangen-feuer